

Nachrufe

Autor(en): **Brunner, Fritz**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **66 (1983)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Martin Luther und das Judentum

Von Peter Bernhardi

Am 10. November 1983 jährt sich der Geburtstag Martin Luthers zum 500. Male. Folglich werden Luther (1483–1546), sein Leben und Wirken, in diesem Jahr wiederholt alle Medien beschäftigen. Wie die Überschrift zeigt, möchte ich nur einer Frage nachgehen.

Dem Evangelischen Staatslexikon kann man dazu entnehmen: «...Luthers Stellung zum Judentum ist wegen der tief unterschiedlichen Aussagen seiner Schriften aus den Jahren 1523 und 1543 nicht in eine kurze Formel zu fassen. Jedenfalls wehrt Luther in der Auseinandersetzung mit «dem Juden» immer nur die rationale Gefährdung des christlichen Glaubens ab, welche den Nichtjuden ebenso anfigt. Darum hat die Judenfeindschaft kein Recht, sich auf Luthers Äusserungen zu berufen.»¹ Ganz anders sieht dies Dr. Joachim Kahl: «Der Protestantismus war von Anfang an nicht weniger antisemitisch eingestellt als die Katholiken. Martin Luther, der in jungen Jahren noch auf eine Bekehrung der Juden gehofft hatte, entpuppte sich in seinem Alter als rabiter Judenhetzer.»²

Im Jahre 1523 veröffentlichte Luther die Schrift «Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei», die weite Verbreitung fand. In ihr hiess es u.a.: «Die Narren, Päpste, Bischöfe, Sophisten und Mönche, die groben Eselsköpfe verfahren bisher mit den Juden also, dass, wer ein guter Christ gewesen, lieber ein Jude geworden wäre...

Wie die Hunde hat man die Juden behandelt, sie gescholten und um ihre Habe gebracht... Und doch sind sie Blutsfreunde, Vettern und Brüder des Heilands, kein Volk hat Gott gleich ihnen ausgezeichnet, ihrer Hand die Heilige Schrift anvertraut.»

Enttäuschte Hoffnung

Mit dieser Schrift hatte Luther das Ziel im Auge, die Juden zu dem Christentum zu bekehren, das er predigte. Als er erkennen musste, dass Juden zum Christentum kaum zu bekehren waren, erwies sich sein Eintreten für die Juden als rein taktisch-missionarisch. Die Enttäuschung seiner Hoffnungen führte in den folgenden Jahren zu jüdenfeindlichen Äusserungen in seinen Tischgesprächen und Veröffentlichungen. Sie gipfelten in zwei ausdrücklich gegen die Juden gerichteten Schriften im Jahre 1543: «Von den Juden und ihren Lügen» und «Vom Schemhamphoras und vom Geschlecht Christi». Der aus Tradition, Erziehung und Umgebung übernommene Juden Hass führt hier zu verbalen Exzessen, die man heute nur noch mit Abscheu zur Kenntnis nehmen kann.

1543 forderte er in seiner Schrift «Von den Juden und ihren Lügen»: «Erstlich, dass man ihre Synagoga oder Schule mit Feuer anstecke, und was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und beschütte, dass kein Mensch ein Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich... Zum andern, dass man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre... Zum dritten, dass man ihnen nehme alle ihre Betbüchlein und Talmudisten... Zum vierten, dass man ihren Rabbinern bei Leib und Seele verbiete, hinfort zu lehren..., dass man ihnen verbiete, bei uns und dem Unsern öffentlich Gott zu loben, zu danken, zu beten, zu lehren, bei Verlust Leibes und Lebens... Und nochmals, dass ihnen verboten werde, den Namen Gottes vor unseren Ohren zu nennen..., der Juden Maul soll nicht wert gehalten werden bei uns Christen, dass es Gott sollte vor unsern Ohren nennen, sondern, wer es von den Juden hört, dass er's der Oberkeit anzeige oder mit Saudreck auf ihn werfe... Zum fünften, dass man den Juden das Geleit und Strasse ganz und gar aufhebe... Zum sechsten, dass man ihnen den Wucher verbiete und nehme ihnen alle Barschaft und Kleinode an Silber und Gold, und lege es beiseite zu verwahren... Zum siebten, dass man den jungen, starken Juden und Jüdinnen in die Hände gebe Flegel, Axt, Spaten... und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweisse der Nasen...»³ Es bleibt abzuwarten, ob auch diese Seite Martin Luthers in den Medien gebührend aufgezeigt wird.

¹ Evangelisches Staatslexikon, Kreuz-Verlag Stuttgart 1966, Spalte 845.

² und ³ Joachim Kahl «Das Elend des Christentums oder Plädoyer für eine Humanität ohne Gott», rororo aktuell Nr. 1093, Seite 39.

Peter Bernhardi

Die Neigung zu Folterungen und anderen Menschenrechtsverletzungen entsteht mit der Militarisierung der Gehirne, und die Militarisierung der Gehirne entsteht mit der Militarisierung der Nation.

Adolf Bossert

Rücktritt als Redaktor

Nach leider nur kurzer Amtszeit sieht sich der Unterzeichnete aus zeitlichen Gründen gezwungen, die Redaktion des «Freidenkers» niederzulegen. Die Wahl als Präsident des Stadtschulrates von Schaffhausen kam überraschend, weil der bisherige Mandatsträger ebenso überraschend Ende April den Rücktritt erklärt hatte. Dieses Nebenamt ist aber äusserst zeitaufwendig, so dass ich keine zusätzlichen Funktionen mehr ausüben kann. Ich danke den Mitarbeitern und dem Zentralvorstand der FVS für das mir entgegengebrachte Vertrauen und hoffe, dass baldmöglichst ein Nachfolger gefunden wird.

Arthur Müller

Der Zentralvorstand

gratuliert Gsfr. Arthur Müller zu seiner ehrenvollen Wahl, bedauert jedoch sehr, dass er nun das Amt des «Freidenker»-Redaktors aufgeben muss. Im Sinne einer vorläufigen Lösung wird die Redaktion von Gsfr. **Adolf Bossart, Rapperswil**, betreut.

Neue Adresse der Redaktion:

Redaktion «Freidenker»
Postfach 67
8640 Rapperswil

Nachrufe

Die Ortsgruppe Zürich hat von ihrem treuen Mitglied Gesinnungsfreund

Leo Eduard Dossenbach

für immer Abschied genommen.

Geboren am 11. März 1900 in Baar, verlor Leo Dossenbach, als jüngstes von sechs Geschwistern, seinen Vater mit fünf und seine Mutter mit acht Jahren. Ein kinderloses Ehepaar nahm sich seiner an und wollte ihn adoptieren, doch nahm ihn ein älterer Bruder wieder nach Hause. Später lebte er in der Familie einer Schwester in Thalwil.

Nach der Schulzeit arbeitete Leo Dossenbach als Ausläufer, als Bauarbeiter, als Spediteur und als Vertreter. Dann stellte sich für ihn das Glück ein, dass er während dreissig Jahren als selbständig erwerbender Kaufmann in der Autozubehör- und Werkzeugbranche tätig sein konnte. Er hatte das Leben gemeistert.

Leo Dossenbach war von geselliger Wesensart. Er war auch ein Freund der Natur. Blumen und Pflanzen, die er sorgsam pflegte, schmückten seine Wohnung in Zürich. 1979 trat er unserer Vereinigung bei, und er nahm an ihren Bestrebungen regen Anteil.

Nach geduldig ertragener Krankheit starb Gesinnungsfreund Leo Dossenbach am 31. Juli im Stadtspital Triemli. Dem Verstorbenen werden wir ein dankbares und ehrenvolles Gedenken bewahren. Seinen Angehörigen bekunden wir unser tiefes und herzliches Beileid.

Fritz Brunner